

Hohes Alter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **128 (1849)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-372626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hohes Alter.

Den 24. April 1848 starb zu Thuzis Dekan Leonhard Truog in seinem 88. Jahre. Gebürtig von Schiers, im Prättigau, hatte er zuerst in seiner Jugend die dortigen Dorfschulen genossen, die damals jährlich 12 Wochen dauerten und sonst auch mangelhaft genug gewesen sein mochten. Schon früh regte sich in ihm der Wunsch, Geistlicher zu werden; aber die Seinigen wollten nicht darauf eingehen. Er widmete sich daher gegen seinen Trieb der Landwirthschaft. Im 18. Jahre, elternlos, wandte er sich an seinen Ortspfarrer Martin Marr, der, seinen Herzenswünschen Rechnung tragend, ihn in dem, was man damals zum geistlichen Stande zu bedürfen glaubte, nach Kräften unterrichtete. Nach dieser Studienzeit wurde er Erzieher in einer adelichen Familie, wo es ihm an Gelegenheit, seine Kenntnisse zu vervollständigen, nicht fehlte. Im Jahr 1784 ward er in die bündnerische Synode aufgenommen, reiste aber im Jänner 1785 zu seiner Fortbildung nach Basel und Bern. Da er schon vor seiner Abreise zum Bischof des damaligen Pfarrers von Thuzis gewählt war, so mußte er, durch den Hinschied desselben zur Rückkehr genöthigt, schon im Sommer des gleichen Jahres den Pfarrdienst in Thuzis übernehmen. Was er während seiner Studienzeit nicht erlangte, suchte er nun durch Privatleiß in seiner Praxis zu ersetzen. Als im Jahr 1808 ein evangelischer Kantonskirchenrath aufgestellt wurde, wählte die Synode auch ihn in die neue Behörde. Ueber 30 Jahre war er Mitglied derselben. 1825 ward er Dekan des obern Bundes und als solcher nach früherer Einrichtung auch Präsident der Synode, so oft sie in diesem Bunde abgehalten wurde. 46 Mal besuchte er diese jährlich nur ein Mal stattfindende Versammlung. Seine vielfache Thätigkeit machte ihn auch zum Schriftsteller. Außer einigen Predigten und einer Reformationsgeschichte von Graubünden gab er auch (1826) eine Beschreibung dieses Kantons heraus. Beinahe 63 Jahre Pfarrer in Thuzis, hielt er da selbst ungefähr 5000 Predigten, die letzte nicht ganz zwei Monate vor dem Antritt seines 89. Lebensjahres. Schon das hohe Alter dieses Mannes ist eine Selten-

heit; noch seltener findet es sich, daß ein Pfarrer die ältesten Leute seiner Gemeinde einst taufte. *)

Die Macht des Traumes.

In den Gesellschaftssaal des österreichischen Offizierkorps in Mainz kam vor einiger Zeit ein junger Offizier und erzählte seinen Kameraden über Tafel, er habe letzte Nacht einen Traum gehabt, von dem er, so viele Anstrengung er sich auch gebe, durchaus nicht loskommen könne. Er sei vor einem Kriegsgericht gestanden, und seine Kameraden, die er sämmtlich an der Tafel versammelt sah, hätten ihn, so sehr er sich auch bemüht habe, seine Unschuld zu beweisen, zum Tode verurtheilt. Auf das Bestimmteste sei ihm angekündigt worden, daß er binnen drei Tagen das Leben verliere. Man lachte und scherzte darüber und der junge Offizier, der sich der besten Gesundheit erfreute, stimmte zuletzt selbst in die Thorheit, an Träume zu glauben, mit ein. Den folgenden Tag erschien der Offizier wieder, aber weit niedergeschlagener, und bat, einige ihm näher befreundete Kameraden möchten die Nacht bei ihm wachen, da die Fortsetzung des Traumes mit allen Schrecken der Todesfurcht in der zweiten Nacht erfolgt sei und er nur noch 24 Stunden zu leben hätte. Mehrere Aerzte waren zugegen, die den Gesundheitszustand des jungen Mannes als vollkommen befriedigend erklärten. Der Offizier bat jedoch, daß die Freunde sich zur Nachtzeit bei ihm einsinden möchten. Sechs bis acht folgten seiner Aufforderung. Man setzte sich um sein Bett und vertrieb sich die Zeit bei Spielgelag und Wein und suchte ihn auf jede Weise aufzuheitern und ihm den Schlaf zu verschonen. Letzteres gelang; doch plötzlich sank er mit einem Schrei: „Ich bin getroffen!“ zurück. Er war todt.

*) Als ein heutzutage wohl schwerlich mehr vorkommender Fall mag anläßlich Erwähnung finden, daß beim Hinschied des Hrn. Dekan Zähler, über ein halbes Jahrhundert lang Pfarrer in Trogen, im Jahr 1750 nur noch 4 Mann daselbst lebten, welche ihn zum Pfarrer erwählen holten, und keine Ehe in der ganzen Gemeinde war, die nicht während seiner Seelsorge eingeseget worden. Den 4. Herbstmonat 1743 hielt er eine Jubelpredigt zum Andenken, daß Trogen in Zeit von 100 Jahren nur 2 Pfarrer (die Dekane Bischofberger und Zähler) gehabt. (S. Appenz. Kalender, Jahrg. 1751.)